

Zuhör-Bänke in Warendorf: Ein Projekt für Menschen, die reden möchten

„Erzähl mir was!“



Es ist kalt und feucht – doch das macht nichts: Wolfgang Stüker hört Bärbel Wiedey aufmerksam zu.

Fotos: Annegret Schwegmann

Die Idee: Geschulte Zuhörer sitzen auf öffentlichen Bänken und bieten sich als Gesprächspartner für Menschen an, die einfach reden möchten. Und die Umsetzung? Ein Ortstermin in Warendorf.

Von Annegret Schwegmann

Nun gut – die Voraussetzungen könnten besser sein. Oder, positiv ausgedrückt: Niemand rechnet mit Schwierigkeiten bei der Suche nach einer freien Sitzbank, wenn das Thermometer kühle 7 Grad zeigt und der Wind nasskaltes Herbstlaub auf eben diese Bänke wirbelt. Wolfgang Stüker schält sein sattgrünes Kissen aus einer Tasche, drapiert es auf einer Bank vor dem Alten Rathaus und nimmt vorsichtig daneben Platz. Darauf wäre wahrscheinlich besser gewesen – die Bank ist kaum trockener als das Laub, das er von der Sitzfläche schnippt. Doch das widerspricht dem Zweck des Kissens. Das Polster ist sein Medium, sein Brückenbauer zu Menschen, die mit ihm reden wollen. Weil er Zeit hat. Zeit für sie. „Erzähl mir was!“ Eine Frau der Gruppe von Ehrenamtlichen, die sich zu dieser Initiative zusammengeschlossen haben, hat den Schriftzug kürzlich auf mindestens 30 Kissens prägen lassen. Mal schauen, was passiert. Zunächst einmal... herzlich wenig. Auf der Bank, die neben der steht, auf der Stüker Platz genommen hat, sitzt zwar ein anderer Mann. Doch dessen Körperhaltung lässt keinen Gesprächsbedarf erkennen. Aus den Augenwinkeln taxiert er kurz seinen Nachbarn und dann das Kissen. Vermutlich hätte er es selber gern als Sitzge-

genheit. Der Mann schließt die letzten Millimeter des Reißverschlusses seines schwarzen Parkas bis hinauf zum Kinn, zieht fröstelnd die Schultern zusammen und steht auf. Eine knappe Minute später hält eine Frau inne, die mit ihrem Rollator über den Marktplatz spaziert, und bemerkt Wolfgang Stüker. „Herr Stüker, sind Sie es?“, fragt sie. „Wie schön, Sie zu sehen!“

„Erzähl mir was!“ Die Initiative hat eine Vorgeschichte. Vor wenigen Wochen nahm eine Gruppe Warendorfer an einem Seminar über das Leben im Alter teil. Eines der Projekte, die in diesem Rahmen vorgestellt wurden, elektrisierte nicht nur den 73-Jährigen. „In Düsseldorf gibt es ein solches Projekt“, erzählt Stüker. „Das läuft gut dort.“ So gut, dass sich einige der Zuhörenden entschlossen, etwas Ähnliches auch in Warendorf aufzubauen.

Worum es konkret geht? In ihrem Prospekt formuliert es die Initiative so: „Heute leben zahlreiche Menschen allein, fühlen sich isoliert. Auch in Warendorf fehlt vielen Personen jemand, der Zeit zum Zuhören hat.“ Mittlerweile sind 30 Ehrenamtliche bereit, anderen zuzuhören – wertfrei und zugewandt und schon gar nicht mit einem Fächer aus Ratschlägen, die sowieso niemandem helfen. „Erzähl mir was!“ Was du willst. Oder was dich gerade bekümmert.

Die Frau mit dem Rollator heißt Bärbel Wiedey, ist 79 Jahre alt und keineswegs einsam. Sie ist der Mittelpunkt einer großen Familie. Was nicht bedeutet, dass ihr Leben frei von Sorgen ist. Bärbel Wiedey sitzt mittlerweile neben Wolfgang Stüker auf der Bank. Die Tageskinder fehlen ihr. Vor zwei Jahren musste sie einsehen, dass die körperlichen Kräfte nicht mehr reichen, um sich täglich um fünf Kleinkinder zu kümmern. „Ich habe nachgerechnet: 23 Kinder waren es insgesamt. Die Zeit war so schön.“ Wolfgang Stüker nickt. Er kann sie gut verstehen.

“

Das war der schlimmste Tag. Ich bin gar nicht rausgegangen, habe zu Hause gelesen.

Wolfgang Stüker über eine einsame Lebensphase

Im Prinzip befindet sich „Erzähl mir was!“ noch in der Vorstartphase. Die Ehrenamtlichen werden von Psychologen geschult, vorbereitet auf möglicherweise auch schwierige Situationen. Der 73-Jährige freut sich auf das, was kommen wird. Vielleicht auch, weil er weiß, was es bedeutet, sich einsam zu fühlen. „Ich war selber allein“, erzählt er und zwingt das Kissen vorläufig wieder in seine Tasche. Auf dem Weg durch die Stadt erzählt er von den Wochenenden in dieser Zeit. „Die Samstage habe ich ganztägig in der Sauna verbracht. Weil ich die Sauna mag. Aber auch, weil ich mit anderen Menschen sprechen wollte.“ Und der Sonntag? „Das war der schlimmste Tag. Ich bin gar nicht rausgegangen, habe zu Hause gelesen.“

Heute ist Stüker als Ratsmitglied politisch aktiv, leitet den Senioren-Freizeitkreis und hat das Gefühl, dass aus persönlicher Zufriedenheit Verpflichtungen entstehen. Beispielsweise die, für andere da zu sein, denen es gerade nicht so gut geht wie ihm. „Super Idee“, sagt Angelika Schulze-Zumloh, die auf dem Wochenmarkt gerade mit ihrem Mann Christoph Einkäufe erledigt. Sie kennt Stüker, hat von dem Projekt gehört und könnte im Prinzip als Ehrenamtliche mitmachen. Wenn sie morgens über Warendorfer Wanderwege wagt, spricht sie mit vielen Menschen. „Ich lächle sie an.“ Häufig entwickelt sich daraus ein Gespräch. Stüker findet das gut. Mittlerweile trägt er das sattgrüne Kissen in der Armbeuge und scheint nicht zu bemerken, dass ihn ein Mann am Nachbarstand beobachtet. Ein Mann im schwarzen Parka, dessen Reißverschluss bis zum Kinn geschlossen ist. Wenn nicht alles täuscht, interessiert ihn das Kissen mittlerweile noch mehr als der Mann, der es trägt. Was ist das nur für ein Kissen? Die Neugier ist geweckt.



Kurzer Austausch auf dem Wochenmarkt: Wolfgang Stüker plaudert mit Angelika und Christoph Schulze-Zumloh.